Erscheint täglich früh 1 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogler in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 357. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 23. December 1875.

Politisches.

Thomas, alias Thomsen, alias Alexander King, der fluchbelastete, grauenvolle Massenmörder aus Bremerhaven, regt immer neue Fragen und Erörterungen an. Hätte ihn nicht ein mitleidiger Tod irdischer Gerechtigkeit entrückt, was würde mit ihm geschehen? Die Juristen der letzten Bismarck-Soirée sind (laut Tagesgesch.) darüber so widersprechender Ansicht, daß man, wäre der Fall nicht so erschütternd ernst, lachen möchte. Eine Anzahl hochbegabter Juristen kann sich nicht verständigen, nach welchem Paragraphen ein Mörder wie Thomas zu bestrafen wäre! Einig aber scheint man darin zu sein, daß das Reichsstrafgesetz einer Ergänzung dahin bedarf, daß der fahrlässige Umgang mit Sprengstoffen härter zu ahnden ist. Interessanter noch ist die Frage nach dem psychologischen Zustande des Schurken Thomas. Ueber die mit ihm vorgenommenen Verhöre drangen bisher nur unbestimmte Andeutungen in die Oeffentlichkeit. Man weiß nicht einmal, ob er seine Aussagen in vollem Bewußtsein abgab. Auf welchem Untergrunde aber wuchs ein so teuflisches Beginnen auf? Die „N.-Z." antwortet, nicht ohne einigen Anschein von Wahrheit:

„Die Vorschule ist jener „Amerikanismus", der erlaubt hält, was Gewinn bringt, jene Smartneß (Schlauheit), die in der Betheiligung am öffentlichen Leben ein mehr oder minder gutes Geschäft sieht, jener Tammanyring von Newyork, der sich in unzähligen Boards wiederholt, die Revolverpresse, die Ehre und Vermögen der Bürger rücksichtslos brandschatzt. Die hohe Schule solcher Verbrechen ist der Handel mit schwarzem und gelbem Menschenfleisch, die Verachtung von Algaern und Kulis, die Ausrüstung von Freibeuterschaaren und dergleichen. Der ferne Westen theilt mit Newyork und San Franzisko die Ehre, die Akademie für jene Sorte von zweibeinigen Wesen zu sein, die alles Menschliche abgelegt zu haben scheinen und von deren Begabung das Wort des Dichters gilt: Er nennt's Vernunft und braucht's allein, um thierischer als jedes Thier zu sein."

Aber solche Schandthaten sind weder neu, noch specifisch amerikanisch. Abgesehen von den in der „Tagesgesch." ersichtlichen Vorläufern Thomas' erinnere man sich nur der englischen Pulververschwörung! Verbrechen und die Art ihres Begehens sind das Product der herrschenden Zustände und Begriffe. Heutzutage, wo die sittliche Weltanschauung im Absterben begriffen ist, der Ersatz durch eine höhere aber noch aussteht, ist ein Verbrechen wie das Bremenhavener, leider recht gut zu erklären. Die grobe materialistische Speculation der Gegenwart, die immer mächtiger werdende Ueberzeugung, daß nicht Ideen, nicht Grundsätze, nicht Moral und Sittlichkeit, sondern die Macht allein zu herrschen haben, erklärt solche Verbrechen mühelos. Unserer Zeit fehlen die Ideale. Freiheit, Wahrheit, Arbeit, dieser köstliche Dreiklang, der sonst die Menschen zu herrlichen Thaten begeisterte .... ihn ersetzt das heutige Geschlecht durch Genuß, Heuchelei, mühelosen Gewinn. Nimmt man dazu das Torpedowesen, den Wettkampf zwischen Panzerflotte und Wurfgeschoß, zwischen Gußstahl und Uchatiusbronze, zwischen Mauser und Chassepot, selbst die nützlichen Sprengarbeiten beim Gotthardtunnel, welche alle die Fantasie und den Verstand der Menschen beschäftigen, so ist es kein Wunder, wenn der bohrende Verstand eines Buben sich auf ein solches explosives Verbrechen warf. Wünschte nicht einmal Heinrich Heine „Verbrechen blutig, colossal?" Jetzt hätte er sie. Eben jetzt ist man in Woolwich von dem Versuche, daß ein Geschütz Geschosse von 2/3 Tonnen im Gewicht mit solcher Gewalt zu schleudern vermag, daß sie auf eine halbe Meile 20 Zoll dicke Eisenplatten durchdringen, „befriedigt" — da erläutert sich's, wie krankhafte Naturen Dynamitkisten mit Uhrwerken versehen, um Postdampfer auf dem Ocean verschwinden zu lassen. In wie wenigen Herzen leuchten noch die sittlichen Ideale mit ungetrübtem Glanze hinein!

Die Einziehung des Papiergeldes, Cassenbillets wie Banknoten, ist mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden. Das fühlt jeder Geschäftsmann. Mit Recht durfte man wohl im Volke erwarten, daß die hohen Reichsbehörden hier Einheit geschafft hätten. Ein einheitliches Bankgesetz giebt man, aber einen vernünftigen Plan, mit dem buntscheckigen Alten aufzuräumen, wußte man nicht aufzustellen. Ja, man treibt den preußischen Particularismus so weit, die auf Thalerwährung lautenden Noten der preußischen Bank nicht einzuziehen. Ein tausendes Glück, daß nicht die Herren Wannschaff und Röhne auf einen solchen hochverrätherischen Gedanken für die eben so guten Noten der sächsischen Bank gekommen sind! In die Luft gethomast, wäre sicher ihre geringste Strafe gewesen!

Das österreichische Herrenhaus galt sonst immer als ein Hort der Freiheit. Jetzt hat es das Mildauesche Schul-Aufsichtsgesetz abgelehnt. In jedem anderen Staate wäre es unbegreiflich, daß ein so einfacher Grundsatz, wie der der Oberaufsicht der Staatsgewalt über die Volksschule, nicht gesetzliche Anerkennung fände. Die ultramontanen Tiroler aber widerstreben dem auf's Aeußerste. Ihr Vorkämpfer, Greuter, fürchtet von der weltlichen Schulaufsicht das „Einbrechen der Preußenseuche" in's Land der Glaubenseinheit. Greuter's Ideal ist nicht die allgemeine Schulpflicht, sondern die allgemeine Betpflicht. Wir in Sachsen, die wir auf die Fortschritte stolz sind, die unser Schulwesen unter Gerbers Leitung weit über das preußische Militärmaß hinaus macht, wissen recht gut, daß Preußen kein Monopol der Bildung hat und daß beide Begriffe sich nicht entfernt decken. Wäre das aber der Fall (und Greuter glaubt daran), dann wünschten wir, daß Tirol recht bald von dieser Doppelsonne erleuchtet würde. Beschämend aber ist es, zu vernehmen, daß Oesterreichs Unterrichtsminister jetzt so eingeschüchtert ist, daß er auf das staatliche Hoheitsrecht der weltlichen Schulaufsicht verzichtet und lieber die Tiroler Pfäfflein in der Schulstube frei walten läßt.

Locales und Sächsisches.

— Die Ausbeute von der am Dienstag in der Nähe von Coswig abgehaltenen königl. Hofjagd war nur eine geringe. Nicht mehr als 165 Hasen und 8 Hühner wurden erlegt. Der König sowohl als die ihn begleitenden Cavaliere hatten allerdings von Haus aus auf kein großes Jagdergebniß gerechnet. Der vorausgegangene harte Winter, das ungünstige Schnee- und Regenwetter ließen eine nur mäßige Jagdbeute erwarten. Ein großes Jagdrevier bei Weinböhla konnte, da der geschmolzene Schnee ausgedehnte Wasserlachen bildete, überhaupt nicht abgesucht werden. Gestern Morgen 6 Uhr ist Se. Maj. der König, in Begleitung seines Adjutanten des Herrn Major v. Minckwitz, nach Schloß Nehefeld abgereist, um dort mehrere alte Hirsche abzuschießen. Die Rückkehr wurde gestern Abend 6 Uhr erwartet.

— J. Maj. die Königin hat ebenfalls für die in Bremerhaven Verunglückten 200 Mark auszahlen lassen.

— Dem Gerichtsamtmann a. D., Hofrath Nathusius in Wurzen ist das fürstl. Reußische Ehrenkreuz 2. Cl.; dem Mitgliede des academischen Rathes für die Kunst-Academie zu Dresden-Leipzig, Prof. Gustav Heine, das Ritterkreuz vom Verdienstorden, und dem Inhaber des hier unter der Firma „Otto Wagner" bestehenden Glasereigeschäftes Felix August Richter das Prädikat als „königl. Hofglaser" verliehen worden.

— An Stelle des verstorbenen Abg. Kaeferstein ist Rittergutsbesitzer Leuteritz aus Deutschenbora mit 914 Stimmen gewählt worden. Der (vermuthlich nationalliberale) Gegencandidat Knöbel erhielt nur 278 Stimmen. Durch alle drei Ergänzungswahlen ist das Parteiverhältniß in keiner Weise geändert worden, denn Leuteritz steht wohl so ziemlich auf dem Standpunkte Kaeferstein's.

— Das königlich sächsische Kriegsministerium ist auch dieses Jahr mit größter Bereitwilligkeit den kaiserlich deutschen Postverwaltungen in den sächsischen Landen durch Abcommandiren activer Militärs vom Dienst zur Bewältigung der colossalen Postweihnachtsarbeiten und zur schnelleren Befriedigung des harrenden Publikums entgegengekommen.

— Der künftige Telegraphentarif stellt sich auf Grund weiterer Mittheilungen so heraus, daß der Preis des kleinsten Telegramms 45 Pf. beträgt; nämlich 20 Pf. für die Grundtaxe und 5 mal 5 Pf. für jedes Wort einschließlich der Adresse. Ein Telegramm von 6 Worten kostet dann 50 Pf. Es ist dies eine offenbare höchst ansehnliche Vertheuerung des telegraphischen Verkehrs zwischen nahen Orten. Bisher hatte man in der 1. Zone 20 Worte für 50 Pf., künftig blos 6 Worte; in der 2. (10 Groschen) Zone hat man blos 16 Worte, statt bisher 20 und erst in der 3. (15 Groschen) Zone profitirt man, denn da telegraphirt man für dasselbe Geld 26 statt bisheriger 20 Worte. Wer telegraphirt nun auf weite Entfernungen? Hauptsächlich die Börse, der Großhandel. Der kleine Verkehr, die Familiencorrespondenz u. s. w. zahlen also für den Großhandel und die Börse. Dieses Verhältniß rechtfertigt sich auch nicht mit dem Schlagworte: Einheit; denn die Selbstkosten der Telegraphenverwaltung sind auf weite Entfernungen größer als bei kurzen Strecken, da bei jenen mehr Drähte in Anspruch genommen werden. Höchstens könnte man zur Rechtfertigung des neuen Tarifs anführen, daß die Arbeit des Telegraphisten wie die Benutzung des Drahts in ihrer Zeitdauer vergütet werden muß.

— Für den Postverkehr mit Frankreich und Algerien treten zum 1. Januar in Folge des Beitritts zum Weltpostverein namhafte Erleichterungen ein. Das Briefporto wird von 30 Pf. auf 20 Pf., das Porto für Postkarten von 30 Pf. auf 10 Pf., für Waarenproben von 15 Pf. auf 5 Pf., für Zeitungen und Drucksachen von 8 Pf. auf 5 Pf. ermäßigt. Zum 1. Februar werden die Post-Anweisungen im Verkehr mit Frankreich und Algerien eingeführt.

— Im Landesculturrath hat nach einer Darstellung der „Frk. Ztg." das Finanzministerium auf die der Schwebe befindlichen Verhandlungen über den Ankauf sämmtlicher sächsischen Bahnen durch das Reich hinweisen lassen. Weiter heißt es in diesem Blatte: „Der Verkauf der Staatsbahnen ist aber im Lande so unpopulär als möglich und die zugeknöpft zweideutige Haltung des Ministers erregt nachgerade immer größere Verstimmung unter seinen eigenen Getreuen. Es wäre deshalb nicht zu verwundern, wenn die in der Finanzdeputation gefallene Andeutung, es werde dies vielleicht der letzte Landtag sein, dem Herr v. Friesen als Finanzminister gegenüber stehe, in nicht ferner Zeit ihre Bestätigung fände."

— Die neuliche Bemerkung des Präsidenten Delbrück, daß man unsere Banknoten nicht nach dem Vorbild der englischen herstellen könne, weil dieselben dann leichter zu fälschen sein würden, wird von anderer Seite entschieden bestritten. Ein Jeder, der längere Zeit in England gelebt hat, wird zugeben, daß gerade die Einfachheit in der Ausführung der Banknoten es den Fälschern so sehr erschwert, ihre Falsificate auszugeben, während bei unserem Papiergelde allerdings die Nachahmung eine größere Arbeit erfordert, dafür aber auch das falsche Geld leichter in Umlauf zu setzen ist.

— Ueber die bevorstehende Umwandlung einiger Cavalerie-Regimenter unseres Armeecorps erfahren wir noch folgendes Nähere. Das Gardereiterregiment, welches mit dem 3. Reiterregiment in Borna und Pegau unsere schwere Reiterei bildet, erhält anstatt des jetzigen Helms einen gelben Metallhelm nach Art der preußischen Cürassiere mit Roßhaarschweif, behält aber seine ganze übrige Uniform, namentlich die blauen Beinkleider und Kniestiefeln. Nur die Schloßwache hat in weißen Hosen mit hohen Stiefeln aufzuziehen. Die beiden leichten Reiterregimenter, das 1. in Großenhain und das 2. in Grimma und Lausigk werden in Husarenregimenter umgewandelt und bekommen hellblaue Attilas, eben solche enge Hosen mit breitem Bordenbesatz, wie die preußischen Husaren, mit Borde besetzte Husarenstiefel, blaue Säbeltaschen und Pelzmütze. Unterscheiden werden sich beide Regimenter dadurch, daß das 1 weißen bez. silbernen Schnurenbesatz und poncearothen Sack an der Pelzmütze, das 2. aber gelben bez. goldenen Schnurenbesatz und purpurrothen Mützensack erhält. Das Gardereiterregiment wird bereits zu Königs Geburtstag im neuen Helm ausrücken.

— Von Seiten des hiesigen Handelsstandes ist, wie wir bereits früher berichteten, zur Unterstützung der Handelskammer-Beschlüsse, betreffs der Eisenbahn-Tariffrage und der Mißstände im Eisenbahnwesen, an den Reichstag eine Petition abgegangen, in welcher, nach einer Darlegung aller der einschlagenden Verhältnisse, auf die wesentlichsten Punkte eines sachlichen Reform-Programmes für die Ordnung des Güter-Verkehres hingewiesen wird; auch berührten wir bereits in Kürze diese Punkte, halten es aber doch für angezeigt, nochmals und etwas eingehender darauf zurückzukommen. Sie basiren auf den obgedachten Beschlüssen, in welchen die Festsetzung eines für alle Bahnen obligatorischen einheitlichen Tarif-Systems als dringendes wirthschaftliches Bedürfniß bezeichnet wird, während als Endziele der Reformbestrebungen die Durchführung des natürlichen, Wagenraum, Gewicht und Entfernung der Frachtberechnung zu Grunde liegenden Tarif-Systems gelten, auch im Falle fernerer Beibehaltung eines Classifikations-Systems eine einheitliche, der Transportleistung entsprechende Classifikation, deren größtmöglichste Einfachheit, Festsetzung von Einheits-Frachtsätzen und die Mitwirkung der Betheiligten bei Aufstellung der Classen neben der vollständigsten Publicität der Fracht-Tarife angestrebt werden soll. Hiernächst wurde die gänzliche Beseitigung der Differentialfrachten, sowie der Rabatt-Tarife und die Neuregulirung des Transportwesens, ferner auch die Festsetzung kürzester Lieferfristen für Eil- und Frachtgüter, die gesetzliche Regelung der Haftpflicht, die gänzliche Wiederaufhebung, mindestens aber durchgängige, den veränderten Verhältnissen entsprechende Ermäßigung der 20procentigen Tarif-Erhöhungen und Ueberschreitungen des Letzteren, und endlich bei Erörterung von Eisenbahnfracht- und Entschädigungsfragen die erweiterte Zuziehung von sachverständigen Vertretern des Handels- und Gewerbestandes gefordert.

— Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat, um Jedermann thunlichst vor Verlusten zu schützen, ein Verzeichniß des zur Einlösung aufgerufenen Papiergeldes (Banknoten und Staatspapiergeld) nebst Mittheilungen über die Entwerthungstermine angefertigt und durch den Druck vervielfältigen lassen. Von heute Mittag ab ist dasselbe zum Preise von 20 Pf. per Exemplar im Büreau der Kammer, Ostraallee 5, zu halten. Erwähnenswerth ist, daß die seiner Zeit zuerst in Markwährung erschienenen 20 Mark-Scheine der Bremer Bank bereits Ende dieses Monats wieder verfallen.

— Gestern früh wurde einer der strebsamsten und bekanntesten Kaufleute der Residenzstadt unter großer Theilnahme zur letzten Ruhe bestattet. Es war dies Herr Kaufmann Robert Bernhardt, Inhaber des nicht nur am hiesigen Platze allgemein bekannten, sondern auch nach auswärts bestens renommirten Manufacturwaarengeschäfts am Freiberger Platz. Seine hohe Intelligenz, die ihn unter Anderem auch vorzüglich die Macht der Presse frühzeitig erkennen ließ, sowie seine Liebenswürdigkeit im Verkehr, haben innerhalb des kurzen Zeitraums von zehn Jahren ein Geschäft geschaffen, welches sowohl in Bezug auf Solidität wie Reellität als eines der ersten Dresdens genannt werden muß, und nicht ganz Unrecht kann man Denjenigen geben, welche meinen, daß der Freiberger Platz erst durch Robert Bernhardt den Dresdnern bekannt geworden sei. Eine anfänglich leicht genommene Erkältung stellte sich später als acuter Gelenkrheumatismus heraus, und trotz aller Bemühungen mehrerer unser besten Aerzte endete nach nur zehntägigem Krankenlager ein Gehirnschlag das Leben des im besten Mannesalter von noch nicht 36 Jahren stehenden Herrn Bernhardt. Die große Zahl der zur Beerdigung erschienenen, namentlich den Geschäftskreisen angehörigen Freunde, die trotz der gerade jetzt drängenden Arbeit den weiten Weg nach dem Annenfriedhof nicht gescheut hatten, und die erhebenden und tröstenden Worte, die Herr Pastor Dr. Dibelius in der Todtenhalle und am offenen Grabe sprach, waren und sind Zeugniß von dem ehrenvollen Gedenken, das dem Verstorbenen bleibt. Auch wir rufen: Leicht sei ihm die Erde.

— Anläßlich des nahen Weihnachts- und Neujahrsfestes ist dem königlich sächsischen Cadettencorps ein etwas längerer Urlaub genehmigt worden.

— Heute Nachmittag 5 Uhr findet im Gewerbehaus von Seiten der hiesigen Armenversorgungsbehörde die durch freiwillige Gaben mit ermöglichte Weihnachts-Bescherung für arme Kinder statt.

— Seit Montag Mittag hat sich ein Zahlmeister des 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 von hier heimlich entfernt. Derselbe hatte Civilkleidung angelegt, darauf eine Droschke bestiegen, einen Koffer und eine Reisedecke unterwegs gekauft und war dann am böhmischen Bahnhof ausgestiegen, von wo aus er seine Weiterreise angetreten zu haben scheint, über dessen Ziel jetzt eifrig nachgeforscht wird.

— Die in der jüngstverflossenen Zeit stattgefundene Volkszählung hat nachgewiesen, wie die Einwohnerzahl des dicht bei Dresden gelegenen Dorfes Plauen sich außergewöhnlich stark vermehrt hat. Wenn nun auch Ortschaften, welche den Großstädten nahe gelegen, sich nachweislich schnell vergrößern, so hat doch der auffallend hohe Procentsatz des Wachsthumes der Plauenschen Bevölkerungszahl noch einen anderen Grund. Es ist eine bedauerliche aber leider nachgewiesene Thatsache, daß kleinere Landgemeinden nicht in der Lage sind, die Geldopfer zu erschwingen, vermittelst welcher ihren Bewohnern der Aufenthalt nicht blos gesund, sondern auch angenehm gemacht werden könnte, ebenso ist es aber auch Thatsache, daß nur in den seltensten Fällen reichbegüterte Einwohner zu allgemein nützlichen Zwecken ihren Beutel öffnen. Plauen befindet sich aber in der ausnahmsweise glücklichen Lage, einen Mann zu besitzen, welcher nicht nur für das öffentliche Interesse rege Theilnahme fühlt, sondern diese auch durch Aufwendung erheblicher Geldopfer mehrfach bethätigt hat, wir meinen hiermit Herrn Hofmühlenbesitzer T. Bienert. Genannter Herr hat nicht nur durch Anlegung eines förmlichen Straßennetzes ostwärts der Chemnitzerstraße aus dem Dorfe